

Hilfsgerüst zum Thema:

Wahrheit und Glaube

Am **30. November** findet die Vorlesung ausnahmsweise in der Aula des vom Stein Hauses, Schlossplatz 34 statt.

Einen Plan finden Sie auf der letzten Seite dieses Hilfsgerüsts.

1. Die Wahrheit als Gegenstand des Glaubens

- Wenn es den christlichen Glauben betrifft, ist es absolut wichtig zu beachten, dass es sich nicht um eine oder mehrere, sondern um *die* Wahrheit [veritas prima] handelt.
- Zwar kennt das Christentum natürlich einzelne Wahrheiten, aber diese sind nicht der primäre Gegenstand des Glaubens.
- Der Glaube als ‚Formalobjekt‘
 - die Erkennbarkeit des Objektes
 - Es wird auch als ‚Glaubenslicht‘ bezeichnet, wobei Licht hier verstanden wird als das, wodurch Farben sichtbar werden.¹
 - Zur Verdeutlichung kann man die Wahrheit als Gegenstand des Glaubens mit Gesundheit als Gegenstand der Medizin vergleichen.
 - So kennt auch der Glaube einzelne Wahrheiten und gleichsam in ihnen die Wahrheit.
 - Thomas von Aquin bezeichnet die Einzelwahrheiten des Glaubens als das Material [causa materialis].²
 - eine Betrachtungsweise [modus considerandi]

¹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 3.

²Vgl. ebd., q. 5, a. 1, corpus; q. 7, a. 1, ad 3; q. 1, a. 1, corpus; *Super III Sententiarum*, dist. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

- Der Glaube erreicht die Wahrheit gerade als unsichtbar [ut non apparens].³

- Der Glaube ist eine Zustimmung, aber nicht ein Erfassen.

- zwei Dimensionen der Wahrheit: gleichsam abstrakt und konkret

- *Die Wahrheit darf nicht konkretisiert werden.*
 - Gegenstand des Glaubens, nicht des Wissens

- Das Streben des Glaubens vereinigt alle einzelnen Ziele des Lebens.
 - Thomas: „Die Wahrheit selbst, die der Gegenstand des Glaubens ist, ist das Ziel all unserer Verlangen und Handlungen.“⁴

- Gott als die „erste“ Wahrheit

- Der *Katechismus der katholischen Kirche* (1993), Nr. 155 zitiert Thomas: „Glauben ist ein Akt des Verstandes, der auf Geheiß des von Gott durch die Gnade bewegten Willens der göttlichen Wahrheit beistimmt.“⁵

- Die Lehre des Thomas über den Glauben wurde in den *Katechismus der katholischen Kirche* (Nr. 1814) aufgenommen, wo es heißt: „Der Glaube [fides] ist jene göttliche Tugend, durch die wir an Gott und an all das glauben [credimus], was er uns gesagt und geoffenbart hat und was die heilige Kirche uns zu glauben vorlegt. Denn Gott ist die Wahrheit selbst.“

³Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 1. Vgl. u. a. auch *De veritate*, q. 14, a. 8. Die konkreten Gegenstände des Glaubens, das heißt die einzelnen Glaubenswahrheiten, verkörpern konkrete Wahrheiten (vera bzw. credenda), aber nicht die ‚veritas prima‘. Thomas nennt sie vielmehr die Materie des Glaubens. Vgl. ebd., q. 5, a. 1, corpus; q. 7, a. 1, ad 3; q. 1, a. 1, corpus; *Super III Sententiarum*, dist. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

⁴Ebd., I, q. 4, a. 2, ad 3; vgl. *Summa contra gentiles*, III, c. 25.

⁵Ebd., q. 2, a. 9, corpus.

- „impliziter“ Glaube
- Im Verhältnis zum wesentlichen Gegenstand des Glaubens ist die Glaubenslehre der expliziten Offenbarung eigentlich sekundär [secundario] bzw. akzidentell [accidens].⁶
 - Für Thomas repräsentieren die geoffenbarten Glaubenswahrheiten Explizierungen.⁷
- Außerdem erweitert Thomas den Horizont der Theologie, so dass sie einschlägige Vernunftwahrheiten in sich einschließt. Dadurch, dass er den Inhalt der Theologie nicht als das, was geoffenbart worden ist [revelata], sondern als das, was geoffenbart werden kann [revelabilia],⁸ bestimmt.

2. Die Notwendigkeit des Glaubens nach Thomas von Aquin

- neu auch für Thomas
- Notwendigkeit des Glaubens anhand der Tatsache, dass der Mensch Erkenntnis von Wirklichkeiten als solchen hat
- Wenngleich auch alle anderen Wesen tatsächlich mit Wirklichkeiten zu tun haben, zeichnet es den Menschen aus, Wirklichkeiten gerade *als* Wirklichkeiten begegnen zu können, das heißt nicht nur in der Wirklichkeit zu leben, sondern sie bewusst zu erleben, will sagen, in der Wahrheit zu leben.
- Indem er ‚Wirklichkeit‘ denkt, transzendiert der Mensch die Welt der Wirklichkeiten, unter denen er sich vorfindet, und erlangt damit einen Bezug zum Jenseitigen.
- Die Grundlage für die Gottesbeziehung des Menschen lokalisiert der Aquinat also, scheinbar rationalistisch, im Vermögen, Allgemeinbegriffe (diejenigen nämlich der Wirklichkeit und des Guten) zu denken:

⁶„Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur.“ Ebd., q. 2, a. 5, corpus.

⁷Vgl. ebd., a. 6, corpus: „Explicatio credendorum fit per revelationem divinam.“

⁸Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 1, a. 3, corpus. Alberto Galli, *L'oggetto della Fede secondo S. Tommaso, Sacra Doctrina*, 34 (1989), S. 197ff., will ‚veritas prima‘ mit der Offenbarung verknüpfen, gibt jedoch keine Textbelege für eine solche Einschränkung an.

- „Sofern die rationale Natur den allgemeinen Begriff des Guten wie der Wirklichkeit [universalem boni et entis rationem] kennt, hat sie eine direkte Beziehung zu dem umfassenden Ursprung der Wirklichkeit [essendi principium].“⁹
- Glauben ist demnach nicht erforderlich, um überhaupt in Beziehung zu Gott zu treten, sondern erhält den Charakter einer Notwendigkeit für Thomas erst, wenn das letzte Ziel des Menschen berücksichtigt wird.¹⁰

3. Die Begründung

- paradox: praktisch und abstrakt theoretisch
- Glauben und Denken verhalten sich zueinander nicht wie Alternativen.
 - Axiom „die Gnade vollendet die Natur“ [gratia perficit naturam].
- Es handelt sich nicht um Moral.
- naturgebundener Glaube
- Die Begründung artikuliert sich anhand der vier Begriffe ‚Wirklichkeitsbegriff‘, ‚Lebensgeschichte‘, ‚Staunen‘ und ‚Glauben‘.
- ein ‚Gehorsamsvermögen‘ [,potentia oboedientialis‘]
- Zwar bestimmt die Natur des Menschen seine eigene Lebensentwicklung, aber dieselbe Natur bietet darüber hinaus die Grundlage, um eine explizite Wirkung Gottes im Ewigen Leben zu erfahren.
- Abstraktion gilt als die spezifisch menschliche Weise, Konkretes zu erfassen.

⁹„Natura autem rationalis, in quantum cognoscit universalem boni et entis rationem, habet immediatum ordinem ad universale essendi principium.“ Ebd., II-II, q. 2, a. 3.

¹⁰Vgl. ebd., I, q. 1, a. 5, corpus; II-II, q. 2, a. 5. In der Zukunftsorientiertheit, und nicht zum Beispiel in Gott oder Christus, geschweige denn in der Kirche, liegt das Spezifische der übernatürlichen Tugend des Glaubens im Unterschied zum Glauben im Allgemeinen. Vgl. ebd., q. 4, a. 1, corpus; a. 7, corpus.

4. Der Wirklichkeitsbegriff

- Der Wirklichkeitsbegriff umfasst alles und ist deshalb dynamisch.
- eine Offenheit auf alles, einschließlich der Zukunft
 - „Da Glück das ‚letzte‘ Ziel ist, wird das naturgegebene Verlangen [desiderium naturale] durch Glück erfüllt. Glaubenserkennntnis beruhigt aber das Verlangen nicht, sondern entzündet es vielmehr.“¹¹
- Der Glaube [fides] und das Glauben [,credere‘] müssen unterschieden werden.
- Der Mensch kommt nicht umhin, sich mit der Wirklichkeit zu beschäftigen.
 - Dementsprechend stellt der Glaube an sich nach Thomas von Aquin keine freie Entscheidung dar.¹² Vielmehr geht er auf einen Instinkt [interior instinctus] zurück.¹³

5. Lebensgeschichte

- Nicht in einem Augenblick, sondern durch seine Lebensgeschichte erlangt der Mensch sein Heil.
- Die Erkenntnis, die aufgrund des Glaubens gewonnen wird, wird in Form einer Entwicklung erworben.¹⁴
- Wenn das Lernen sich langfristig entwickelt, dann ist man angewiesen auf einen vertrauenswürdigen Lehrer, der selbst bereits im Besitz der Grundsätze seiner Wissenschaft ist.

¹¹Ebd.

¹²Vgl. ebd., q. 6, a. 1.

¹³„Wer glaubt, ... wird dazu veranlasst ... durch einen inneren Antrieb [interiori instinctu] des ihn einladenden Gottes.“ Ebd., q. 2, a. 9, ad 3. Vgl. Juan Alfaro, *Supernaturalitas fidei iuxta Thomam, Gregorianum*, 44 (1963), S. 501ff.; S. 731ff.; *Formalobjekt, übernatürliches, Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 4, Freiburg ²1960, S. 207f.; Joseph Maréchal, *Le point de départ de la métaphysique*, Bd. V: *Le Thomisme devant la Philosophie critique*, Paris ²1949, S. 467f.; Hoye, *Actualitas omnium actuum. Man's Beatific Vision of God as Apprehended by Thomas Aquinas*, Meisenheim am Glan 1975, S. 268ff.

¹⁴„Dieses Unterrichts wird aber der Mensch seiner Natur entsprechend nicht auf einmal, sondern Stufe um Stufe zuteil.“ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 3, corpus. Vgl. *In I Ethicorum*, lectio 11, n. 2.

- „Jeder, der in dieser Weise lernt, muss glauben, um zur vollkommenen Wissenschaft zu gelangen.“¹⁵
- Diese Art des Lernens setzt einen Glauben an einen Lehrer voraus. Und gerade diese Analogie wählt Thomas, um die Notwendigkeit des Glaubens zu erklären: „Um zur vollendeten Schau der Glückseligkeit zu gelangen, ist es vorher erforderlich, dass der Mensch Gott so glaubt, wie der Schüler seinem Lehrer glaubt.“¹⁶

6. Das Staunen über die Wirklichkeit

- bezüglich des Grundes dessen, was man kennt
- Das Staunen über die Wirklichkeit als solche entsteht auf folgende Weise: Alle menschliche Erkenntnis, sofern sie Wahrheit erreicht, bezieht sich ausnahmslos auf Wirklichkeiten (entweder real oder möglich), und diese Wirklichkeiten treten immer in Gestalt von verwirklichten Möglichkeiten auf.
 - Die zweifache Dimension des aus Washeit [forma] und Dasein [esse] bestehenden Konkreten charakterisiert alle unsere Erfahrungen und Erkenntnisse.
 - Sobald wir etwas als *eine* Wirklichkeit erfassen, wissen wir von *der* Wirklichkeit, an welcher diese einzelne Wirklichkeit teilnimmt.
 - Jede Wahrheit bezeugt *die* Wahrheit.
- Derartiges Wissen ist jedoch weder eine Erfahrung noch eine Erkenntnis der Wirklichkeit Gottes selbst – denn sonst wäre das auf Wirklichkeit gerichtete Staunen eingeschränkt.
- Die Alltagssprache ist in der Lage, gewissermaßen alles zu denken. Und an allem und jedem ist sie fähig, Transzendenz zu erblicken und darüber zu staunen.
- Wird uns irgendeine Wirklichkeit gerade *als* eine Wirklichkeit bewusst, so entsteht das auf Gott gerichtete Erstaunen.
- Dies genügt, um erneutes, das Konkrete jeweils aufhebendes Verlangen zu erwecken.

¹⁵ „Ein jeder, der in dieser Art sich belehren lässt, muss glauben, um zu vollkommenem Wissen zu gelangen.“ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 3, corpus.

¹⁶Ebd.

7. Glauben

- Das Staunen [admiratio] ist das eigentliche Bindeglied zwischen dem Wirklichkeitsbegriff und dem Glauben.
 - Es entzündet ein Verlangen, die Ursache dessen, über das man staunt, zu erkennen. Staunt man über die Wirklichkeit als solche, bezieht sich das Verlangen darauf, Gott als Grund der Wirklichkeit zu erkennen. Dieses *Gotteserstaunen* bildet die Grundlage von Religion.

- Im Ereignis des Staunens beginnt man zu glauben.

- Die Aufgabe des aktiven Glaubens liegt somit in der beständigen Stiftung der Unzufriedenheit; der letzte Sinn dieser Funktion besteht allerdings im erstrebten Glück.
 - Leben ist Durst.¹⁷

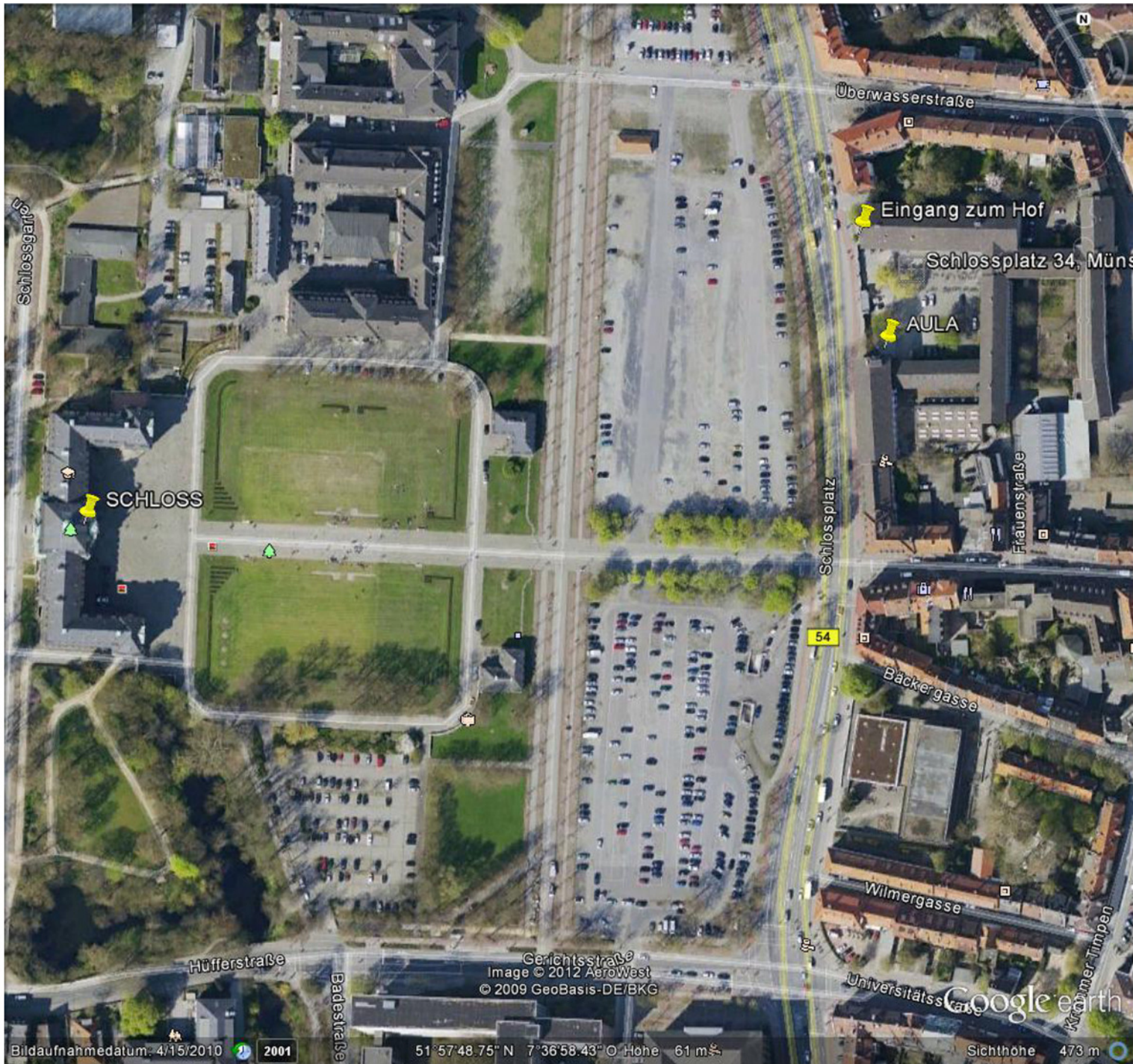
- Der Glaube ist seinem Wesen nach etwas Vorläufiges; er wirkt auf seine eigene Aufhebung hin.

- Der Glaube ist nicht die Stillung menschlichen Strebens nach Erfüllung, sondern intensiviert das natürliche Verlangen.

- Der Glaube hat eine zweifache Wirkung: Zum einen bringt er uns Wahrheit zum Bewusstsein, zum andern macht er uns auf die Unerkennbarkeit der Wahrheit aufmerksam.

- Glauben ist die grundsätzliche Weise, wie ein Mensch sich zur Wahrheit verhält.
 - Glaube, Hoffnung und Liebe charakterisieren ein Wesen, das unterwegs ist, das eine bewusste sich entwickelnde Geschichte hat, das fortgesetzt nach Wahrheit sucht.

¹⁷Vgl. Weizsäcker, *Aufbau der Physik*, S. 633: „Die naturwissenschaftlich realistischste [Sichtweise des Lebens]: Leben ist Durst und Leiden.“



Schlossgasse

Überwasserstraße

Eingang zum Hof

Schlossplatz 34, Müns

AULA

SCHLOSS

Schlossplatz

Frauenstraße

54

Bäcker-gasse

Wilmer-gasse

Krummer-Timpen

Hüfferstraße

Gerichtsstraße
Image © 2012 AeroWest
© 2009 GeoBasis-DE/BKG

Universitätsstraße

Google earth

Bildaufnahmedatum: 4/15/2010 2001

51°57'48.75" N 7°36'58.43" O Höhe 61 m

Sichthöhe 473 m